

es sind Matrosen. Die Matrosen sehen in das spiegelhelle Wasser und grüßen den Fluß freundlich und fragen: „Willst du uns ins Meer tragen?“ Der Fluß spricht: „Ja, kommt mit mir! Ich trage euch alle.“ Und er trägt die Schiffe auf seinem Rücken, und der Wind treibt sie bei Tag und bei Nacht. Bald sind sie am Ende. Sie sehen ein weites Gewässer vor sich, größer als zwanzig Flüsse; soweit man sehen kann, ist Wasser, — das ist das Meer. Das kommt ihnen mit gewaltigen Wellen entgegen und brauset, daß sie sich fürchten. Allein der Fluß ruft: „Hier bring' ich das Bächlein, das mitreisen wollte, und die Schiffe, die ich auf meinem Rücken getragen habe. Nimm du sie nun auf, liebes Meer; ich bin müde und will nun ausruhen.“

Curtman.

### 158. Von der Quelle.

In den Gebirgsgegenden sind Quellen etwas Gewöhnliches. Fast an jedem bewaldeten Berge sieht man kleine Gewässer aus dem Boden sprudeln oder aus dem Gestein hervorsickern. In der Ebene ist eine Quelle ein seltener Schatz. Gern hat man um sie eine Einfassung von Stein, und in die Nähe der Quelle pflanzt man einen Baum. Sein Schatten erhält das Wasser kühl. Auf der Ruhebänk daneben setzt man sich nieder und erfreut sich am Hervorrinnen des kleinen Strahls.

Warum sind in Gebirgswäldern die Quellen besonders häufig? — Über bewaldeten Bergen ziehen sich gern Regenwolken zusammen. Von den Regentropfen werden viele in der Laubkrone aufgefangen und von den Blättern als Dunst eingesogen. Viele Tropfen aber fallen zu Boden und ziehen in das Moos hinein, gleichwie in einen Schwamm. — Wie entsteht nun die Quelle? Das Wasser sickert allmählich tiefer hinein und sammelt sich in den Spalten des